Von der Rückeroberung Przemysl's.

Einschließung und Beschießung von Przemysl. — Der Sturm gegen das Werk Grochowce. — 300 Schritt vom Feinde entfernt.

Von **Leonhard Adelt**, Kriegsberichterstatter.

K. u. k. Kriegspressequartier, Ende Mai.

Seit einer Woche Vorbereitungen, bestehend aus Zufuhren und Anlagen, unter Führung des Generalmajors Freiherr Lehr Edler von Rappard, gelang es, gestützt auf den Kampfplatz des Berichtes von Przemysl, [illegible] und Ausgangspunkt der einleitenden Operationen zu werden, durch die sich die Bestrebungen der durch Hunger bezwungenen Festung und des schon gefallenen Armeekorps im Dreieckes [illegible] Przemysl zurückerobern wollten. Unger Schätz der [illegible] Verwirrung der geschlagenen Heeres und schon [illegible] Armee hatte es zunächst den Anschein, als ob die Russen die Festung dauerhaft [illegible] wollten. In der Ruhe [illegible] es sich aber, daß sie sich [illegible] zum Verlassen als Ausfluchtsort ihres Rückzugs [illegible] würden. Schon aus dem ersten Angriff, der [illegible] die Kraft und Stärke der Verteidigungsmacht [illegible] sollte, war Przemysl von drei Seiten umgangen. Im Norden vor Jaroslau, im Südosten der Magierzäuden, im Süden Chorem, im Westen Krakau in unserer Hand, so daß der Belagerung nur der Osten als Abmarschrichtung offen blieb. In dem nur zweitägigen Wettkampfe war die Kräfteverteilung wie folgt: Am östlichen San bearbeiteten Bayern die Westfront mit Krupp'schen 21-Centimeter-Mörsern, insbesondere wurde Kostenice angegriffen. Ein Theil drang gegen das im Nordwesten vorgeschobene Werk Mockowice vor. Anschließend an die Bayern ging k. u. k. Landwehr von Wapowce gegen das gesprengte Werk Lentowania vor. K. u. k. Kavallerie unterstützte diese Aktion. Am südlichen San hatte ein österreichisches Korps das Schloß Krasiczyn des Fürsten Sapieha, Jaksche und die Höhen bei Podmaszyn besetzt. Die Russen behaupten demgegenüber die Werke von Pralkowce, Kruhel, Lipnik, Helicha, Grochowce und den Tartarenhügel. Diese Forts waren zwar von der österreichisch-ungarischen Besatzung vor Uebergabe der Festung gesprengt worden, aber der russische Festungskommandant General Artmanow hatte die Werke sofort durch achttausend Arbeitsmannschaften provisorisch wieder in Stand setzen lassen. Die Betontrümmer wurden vermauert, die Brustwehren und Schießscharten wieder hergerichtet, und die noch brauchbaren Kasematten zugänglich gemacht. Vor den Werken zieht sich jetzt ein fünf Meter breiter und fünf Meter tiefer, glattgemauerter Graben hin, sowie eine an einbetonirten Eisenpflöcken befestigte, acht Meter breite Stacheldrahtzone. Einige Werke sind nur durch Infanterie vertheidigt, die flankirenden Werke haben auch Artillerie. Die im Verlauf des Kampfes verstärkte Gruppe des Generalmajors Schneider wurde gegen Pralkowce eingesetzt. Die Gruppe des Generalmajors Remczek arbeitete sich auf dreihundert Schritt an das Werk Helicha heran und nahm dessen Vorstellungen. Gegen das ebenfalls flankirende Fort Grochowce streifte unsere Kavallerie.

Unser Beobachtungsstand ist eine Waldhöhe vor dem Fort Pralkowce und liegt schon im Festungsrayon von Przemysl. Zwischen den steilen, rothstämmigen Kiefern ziehen sich Verhaue und Faschinen, Blockhütten und Unterstände, Brustwehren und Gräben hin. Der Osthang ist eine Rodung, die in jungen, maigrünen Laubwald übergeht. In der Thalsenke wieder eine Rodung. Dann schon leicht ansteigende Wiesen und Aecker, deren Rechtecke in grünen und braunen Farben abwechseln. Weiter führt eine Landstraße, hinter der wieder Rodung ist, schräg auf das Fort zu. Das Werk Pralkowce hebt sich für das unbewaffnete Auge nur mit einem sandgelben Längsstreifen von der flachen Kuppe, über der sich lichte Birken wiegen, ab. Durch den Feldstecher sieht man die Reihe der Schießscharten und auf der Böschung zwei Güterwaggons mit offenen Thüren. Links vom Fort starrt ein schwarzer Tann. Hoch weiter links öffnet sich das Thal des sonnig glänzenden San mit den Vororten von Przemysl auf dem diesseitigen Ufer und dem Fort Lenkowia jenseits. Feldmarschallleutnant Martiny und sein Stab sitzen auf dem Baumstammverhau des Waldrandes, aus dem die Scherenfernrohre ihre gestielten Schneckenaugen spreizen. In den Unterständen pfeifen Feldtelephone, deren Drähte sich wie Erdbeertriebe durch das Waldmoos schlängeln. Man hört die Artilleriebeobachter ihre Weisungen in den Sprechtrichter rufen. Ringsum, die Straße überquerend, hinter unserer Waldhöhe und in den Mulden, wartet ein halbes Hundert Geschütze mit blanken Rohren und offenen Mäulern.

Punkt 9 Uhr Vormittags setzt die Kanonade mit dem Knallen der Feldkanonen und dem trillernden Geheul der Haubitzgranaten ein. Ueber uns saust Lage auf Lage. Schon der zweite Schuß hat in das Fort eingeschlagen. Aus einem schwarzen Erdtrichter hebt sich eine weiße Wolke empor. Zugleich knickt eine der flimmernden Birken von Pralkowce zusammen. Den Granaten folgen Schrapnells. Ihre Wölkchen hängen weiß über dem Werk. Zehn Minuten später beginnt sich unsere Schwarmlinie aus der Rodung heraus zu entwickeln. Man sieht hier und dort einzelne Leute über die grünen und braunen Wiesen und Aecker vorgehen. Da, Tak-tak-tak, die im Fort sind auf der Hut und lassen ihre Maschinengewehre spielen. Sofort erhebt unsere Artillerie wieder ihre drohende Stimme. Das geschäftige Geräusch hinter uns verstummt. Die gelben Kleider [illegible] Schützen [illegible] mit der Erde [illegible] [illegible] Wiesen [illegible] [illegible] Stellung [illegible] [illegible] Feuer [illegible] [illegible] Stellung [illegible] [illegible] Ziel [illegible] [illegible] Ziel [illegible] [illegible] Ziel